

Herbstgebet

Wovor ich mich fürchte, und wer mir hindurch hilft.

Gott,
du herbstlaubleuchtender,
du nebelverhangener,
hast die Blüte zur Frucht
und die Saat zur Ernte
reifen lassen,
schenkst nach der Fülle

**GOTT UND
DIE WELT**



nun die Leere.

Kahl sind jetzt die Felder,
ausgeräumt die Fluren.
Nur noch dürre Maisstengel,
bereit zum letzten Dreschen,
akkurat gehäufte Zuckerrüben,
bereit zur letzten Fuhre.
Im Boden schon manch Korn
für ein nächstes, fernes Jahr,
doch drüber geht ein kalter Wind.

Die Stare sind fortgezogen,
ihr aufgeregtes Gezwitscher
haben sie mitgenommen.
Fallobst liegt am Boden,
wird runzlig und faul.
Goldene Tage wechseln
mit bleiernem Grau,
heute leuchten die Farben,
morgen liegt alles im Nebel.

Ich fürcht' mich ein wenig
vor November und Nacht,
vor einem allzu frühen Abend
und dem Morgen im Dunkel.
Und vor steigenden Zahlen
fürchte ich mich auch.
Vor schniefenden Kindern
und hustenden Alten,
vor Gelb und Rot der Ampel,
vor den Ignoranten

und den Egoisten
und den Rücksichtslosen,
die die Tücke leugnen
und die Toten höhnen,
vor ihnen
fürchte ich mich.
Vor der neuen Furcht,
die mit feuchter Kälte,
dunklen Flecken
auf der Covid-Karte
und einem
dünn gewordenen
Kalender einher zieht,
fürchte ich mich.

Gott,
du herbstlaubleuchtender,
du nebelverhangener,
leuchte mir im Nebel
des Ungewissen.

Gott,
du nebelverhangener,
du herbstlaubleuchtender,
verjage mir die Gespenster
von Furcht und Trübsinn.

Hilf mir Abschied nehmen
von Sommer und Wärme,
von leichten Tagen
und kurzen Nächten.
Gewöhne mich
an die Erdschwere
und an den Hauch
des Vergänglichchen.

Herbstlaubleuchtender,
nebelverhangener,
alles durchdringender,
mich wie im Frühjahr
liebender Gott:
Mache mich furchtlos
im Herbst des Jahres,
im Herbst des Lebens.

Amen.

JOACHIM PIEPHANS